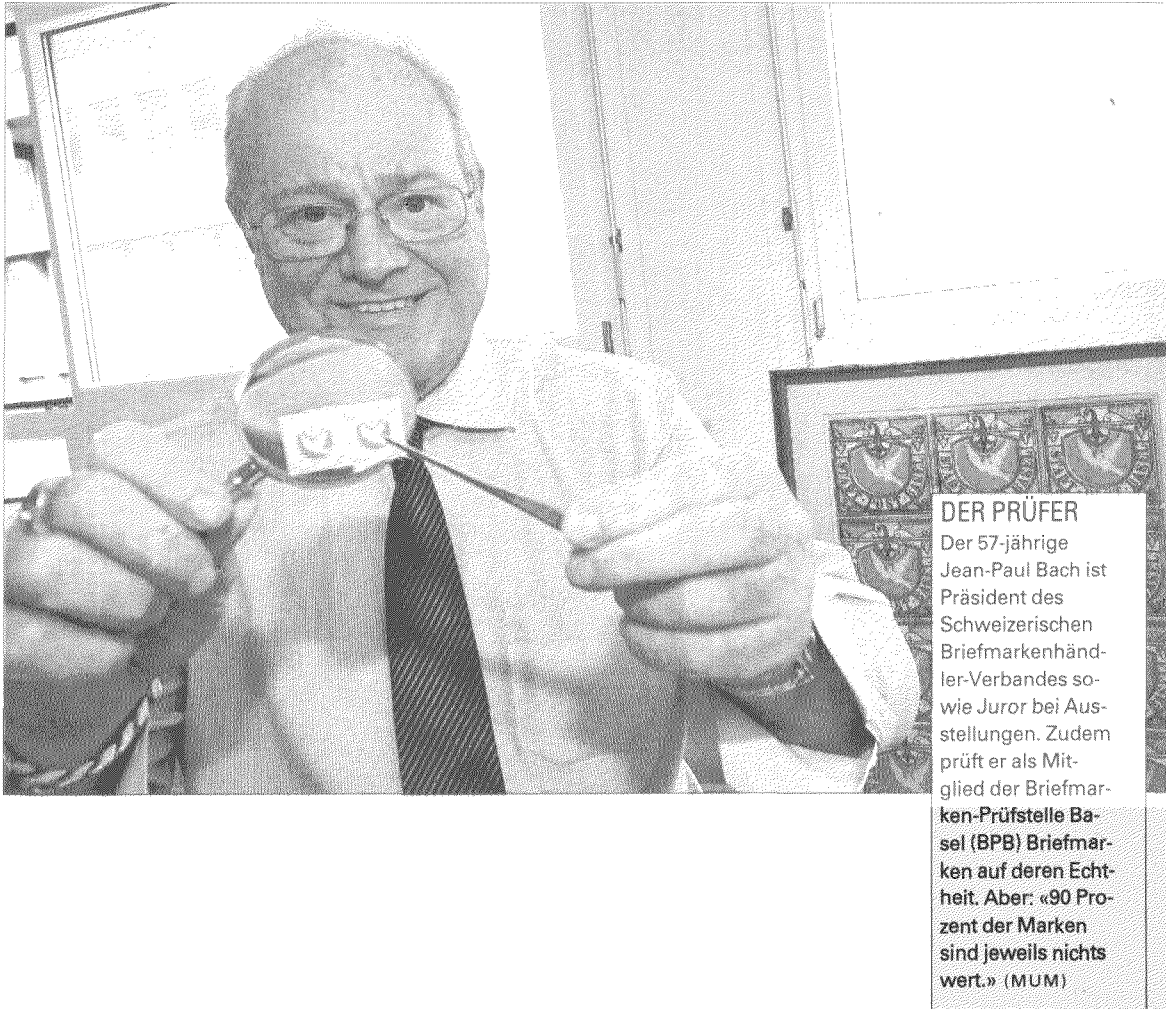


«Bei Briefmarken gibts keine Finanzkrise»

Der Basler Jean-Paul Bach organisiert eine Auktion der Superlative: Unter den Hammer kommen Briefmarken



DER PRÜFER

Der 57-jährige Jean-Paul Bach ist Präsident des Schweizerischen Briefmarkenhändler-Verbandes sowie Juror bei Ausstellungen. Zudem prüft er als Mitglied der Briefmarken-Prüfstelle Basel (BPB) Briefmarken auf deren Echtheit. Aber: «90 Prozent der Marken sind jeweils nichts wert.» (MUM)

An der weltweit grössten Briefmarkenauktion in Wil (SG) wechseln Wertzeichen für Millionenbeträge ihre Besitzer. Für den Mitorganisator Jean-Paul Bach ist dies Weihnachten und Ostern zugleich.

MURIEL MERCIER

Briefmarken sind Jean-Paul Bachs Leidenschaft. Bereits im Kindergartenalter packte ihn das Fieber, die kleinen, rechteckigen Bildchen aus aller Welt zu sammeln. Es faszinierte ihn, die Marken von den Briefumschlägen zu lösen und sie sorgfältig in seinem Briefmarkenalbum abzulegen.

Die Passion entdeckt hat er aber nicht selber – sein drei Jahre älterer Bruder fing damals mit dem «Märkeln» an. «Ich wollte natürlich immer dasselbe machen, was Franz gemacht hat. Der Unterschied ist, dass er eines Tages mit dem Briefmarkensammeln aufgehört hat und ich nicht.» Und zwar bis heute nicht: Denn der Basler Briefmarkenexperte ist Mitorganisator der weltweit grössten Briefmarkenauktion, die ab Dienstag während vier Tagen in Wil (SG) stattfindet.

Ungetrübt ist Bachs Freude jedoch nicht. Ihn ärgert, dass sein Hobby bei den jungen Menschen immer mehr in

Vergessenheit gerät. «Jetzt tauschen die Kinder auf dem Pausenhof lieber Panini-Bildchen», bedauert der Philatelist. Auch im Schulunterricht finde das Thema Briefmarken keinen Eingang. Eine Fehlentscheidung, ist Bach überzeugt. «Wenn die Kinder etwas über Briefmarken lernen würden, hätten sie auf jeden Fall Bestnoten in Geschichte, Geografie und Allgemeinbildung.» Sofort fügt er das Beispiel der Bahnhofsuhr an. Diese im Jahr 1944 vom Schweizer Hans Hilfiker entworfene Uhr gelte heute als Meisterwerk des Designs, das beinahe in jedem europäischen Bahnhof hänge

und seit einiger Zeit die Schweizer Marke mit dem Wert von 85 Rappen ziere. «Jeder, der den Hintergrund von Markenmotiven kennt, bekommt einen neuen Bezug dazu.» Jedoch würde das Panini-Bildchen-Tauschen immerhin beweisen, dass das Interesse am Sammeln bei den Leuten gross ist. «Bereits Johann Wolfgang von Goethe meinte: «Sammler sind glückliche Menschen», zitiert Jean-Paul Bach den Weimarer Dichturfürsten.

E-Mails und elektronische Frankatur – Bach sieht darin zwei Zeiterscheinungen, die den Briefverkehr schrumpfen lassen, respektive die Briefmarke verdrängen. Dies führe dazu, dass auch das Interesse schwinde, die traditionellen Wertzeichen zu sammeln. Zu wenige Briefmarken befänden sich im Umlauf. «Heute läuft alles über diesen Internet-Müll. Das führt zu armseeliger Allgemeinbildung», ist Bach fest überzeugt.

«Basler Dybli» gehören zu Schätzen

Sein philatelistisches Fachwissen setzt der Basler nun nächste Woche für die spektakulärste Briefmarkenauktion

in diesem Jahr ein. Unter den Sammelstücken, die einen Gesamtwert von rund 14 Millionen Franken haben, seien auch einige wertvolle «Basler Dybli», weiss er. «Jedes ungebrauchte «Basler Dybli-Paar» hat einen Wert von rund 200 000 Franken.»

Einer der Höhepunkte der Auktion und ein Jahrhundertereignis – auch für Bach – wird die Versteigerung der Sammlung «Ticino» sein. Diese nämlich galt seit 1971 als verschollen und ist jetzt wieder aufgetaucht. Sie stammt aus der Zeit zwischen 1843 und 1854. «Wir erwarten, dass die Sammlung zwischen drei und vier Millionen Franken einbringt», sagt Bach und schätzt, dass sich insgesamt gegen 10 000 Bieter – vor Ort, schriftlich, telefonisch oder übers Internet – an der Auktion beteiligen werden. Denn: «Im Briefmarkengeschäft existiert keine Finanzkrise. Im Gegenteil: Die Leute wollen heute in sichere Anlageobjekte investieren.»

Die Beträge für die wertvollsten Briefmarken sind zwar hoch. Doch sein Hobby sei nicht allein für Gutbetuchte, beteuert Bach. «Es geht ja nicht darum,

die teuersten Stücke zu besitzen. Das Niveau kann auch einfach geistig sein.»

«Sammeln zur Freude»

Bachs Begeisterung für Briefmarken hat weder auf seine Freundin noch seine drei Söhne abgefärbt. Einzig der 18-

jährige Rafael würde Marken mit Pinguin-Motiven sammeln. Bachs Lieblingsstücke sind – neben Ansichtskarten – Marken mit dem Motiv des Komponisten Johann Sebastian Bach. Klar für ihn ist jedoch: «Ich sammle nur noch zur Freude. Ich verspüre keinen Drang mehr, weitere Marken zu besitzen, um Medaillen zu gewinnen.»

«Heute läuft alles über diesen Internet-Müll. Das führt zu armseeliger Allgemeinbildung.»

JEAN-PAUL BACH, PHILATELIST